

Das Du Théâtre öffnet die Pforten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Harmonie het, heig öppis mit umer Eigenart z'tüe? Nei, grad so weni, wie die Bärnermeitschi u Froue, wo meine, sie müesse so mene überspannte Holowoud-Filmstar nahe-affe, d'Muuläschpe züntrot astryche, d'Ougsbraue uuschrysse un e schreege Farbstrich mache bis zu den Ohre hingere.

Nei, üsem ächte Heimatguet wei gäng mir Treui halte, Im Rede, Liede, Tue u La gäng Bärnerart la walte.

Das geit üs guet, druuf si mir stolz,
Uf üsersch chäche Bärnerholz.

Für das ischt üse Schmalz Osgi gäng mit Lyb u Seel ygstange. Er isch nid nume für e Jodelgsang, nei o für ds Alphorn e tapfere Wägmacher gsy, dass das im Aemmtal un im Oberland umen en Ehreplatz ubercho het un jetz ume so heimelig vo üsne Höger u Weiden ahe tönt.

Jetzt aber möchtet ihr allwäg o no öppis Neheresch uber dä Männdu vernäh, öppe, wo-n-erschi zuziei, was er gwärbi u wie-n-er öppen usgsei. I glouben aber, wituus der grösser Teil von ech wärd ne pärsönlig chenue, u die angere chöi da ds Bild aluege u da nen Ougeschyn von em näh. Dem Uussähe na geit's em nid grad bös, u Hunger u Durscht wird er allem a bis dato o no nid grad der Huufe glitte ha. Weder me seit ja gäng, ds Singen u Jutzen u nes heitersch Gmüet schlaie mängsicht a mene Möntsch äbe so wohl a

wie Bachförl, Purehamme u Späck u Grümpuwürscht; drum wett i de da wittersch nüt gseit ha. Er ischt Oberwägmeischer vo Chonolfinge u wohnt dert i der Rosenou, i mene sunnige, fründlige Hei ob der Bahnlänge. Gaht eis ga luege; we's ech öppen eis i die Gäget schlaf, wie schön u heimelig es bi dene Lüten isch. De chöit ihr de o ghöre, wie dert gliedet wird: Ds Kätheli mit sim Gloggestimmli obenuus, ds Müeti begleitet am Klavier u macht zwöiti, d'Beube gah ungerihe, Osgi nimmt der Jutz, u das tönt u harminiert so ärdeschön, dass eim ganz ds Härz uufgeit. So sött's äbe no i men jedere Schwyzerhuus sy; de gäh es währli minger Zangg u Strit.

I gloube, i mach's im Name vo allne Läser vo der Bärner Wuche, wenn i hie am Osgi Schmalz zu sim Sächzigste vo Härze Glück wünsche un ihm u sim Hedy für alls, was sie für üsi Heimat ta hei, rächt gwaltig „Dank heiget“ säge. Die Zwöi möge no rächt lang gsung u buschber blybe, dass i der liebe Rosenou no mängs schöns Liederchnöspeli uufgeit un üs es Bitzeli Sunneschyn bringt.

U we den eis schwär z'trage hesch u d'Wält di het vertöibt, De gang zu üsem Jodlerchnab, la wie-n-es besser geit.

Gang mit em dert der Höhi zue, die hotten alls, wie's tönt, U sing u jutz, was usema: Mis Bärnerland, grüess Gott!

Kari Grunder.

Das DU THÉÂTRE öffnet die Pforten...

Es gibt in der Stadt Bern wenig Lokale, deren Eröffnung mit so viel Ungeduld erwartet wurde, wie dies beim „Du Théâtre“ der Fall war. Abgesehen von der geschichtlichen Entwicklung und der Bedeutung dieses Restaurants für die Stadt, hatte das „Du Théâtre“ für seine ständigen Besucher eine Bedeutung erlangt, die durch ein anderes Lokal nicht ersetzt werden konnte. Nur mit Widerwillen mussten die ständigen Besucher auf lange Zeit ihre stillen Ecken und ruhigen Plätze mit anderen eintauschen und sich mit anderem Service zufrieden geben. Dieser Eintausch war nicht schlecht, und man war in gewissem Sinne auch zufrieden, und dennoch sehnte man sich nach dem „Du Théâtre“ zurück ... vielleicht aus Anhänglichkeit an der Vergangenheit oder aus der Ueberzeugung, dass man es dort doch besser haben werde. Wie wird es sein? Man weiss es noch nicht, doch ist zu hoffen, dass trotz des neuen Gewandes die uns vertraute Gepflogenheit aufrecht erhalten bleibt.

Das neue Gewand, in dem sich das „Du Théâtre“ heute den Bernern vorstellt, ist wirklich sehenswert. Die Art der Raumverteilung, die Gestaltung der grundlegenden Anordnung ist nicht nur mit viel Geschmack, sondern auch mit reicher Phantasie vorgenommen worden. Diese Tatsache stempelt die neuen Lokalitäten zu einer wirklichen Attraktion der Stadt und bezeugen in vollem Masse die wohl gelungene Arbeit der Architekten, Gewerbler und Arbeiter. Dass es kein leichtes war, die gestellte Aufgabe richtig und zur Zeit dem Ende zuzuführen, betonte auch der Architekt, Herr v. Sinner, in seiner Ansprache an die geladenen Gäste, und er zollte seinen Mitarbeitern und Arbeitern volles Lob. Schon diese Zusammenarbeit aller aktiv Beteiligten, soll ein gutes Omen für die neue Gaststätte bilden.

Die Raumverteilung ist nicht willkürlich vorgenommen worden, man hat nach besonderen Gesichtspunkten jedem Raum den Charakter geben wollen, der seinem Zweck am besten entspricht. Den grossen Salon hat man im französischen Stil gehalten, das Jagdsäle im italienischen Stil erstellt und die Bar nach amerikanischem Geschmack einge-

richtet, so dass für alle und für jeden Besucher das vorhanden ist, was er in diesen neuen Räumen zu finden hofft. Die Halle dagegen ist auf unseren Geschmack eingestellt und die wunderbaren schweren Tische in den Eingangsnischen erfreuen das Auge jedes Kenners.

Die Ausführung der Arbeiten bildet ein Kapitel für sich, und man kann unvoreingenommen sagen, dass die Resultate, wie wir sie heute bestaunen können, eine volle Bestätigung des Könnens der Meister und Arbeiter darstellen.

Die Gipser- und Malerarbeiten beanspruchten eine besondere Aufmerksamkeit, weil sie gerade von unseren Berner Firmen wirklich so ausgeführt wurden, dass sie den hohen Erwartungen im vollen entsprechen haben. Die Firma F. Gygi & Co. erneuerte die Fassade, versah die Stuck- und Verputzarbeiten in der grossen Eingangshalle, dem Jagdsäle, Lesesaal und Spiegelsaal und erstellte unter anderem die Ventilationskanäle. Die Firma Staudenmann in Thörishaus teilte sich in der Arbeit mit der obigen Firma; ausserdem fiel ihr die Aufgabe zu, das Holz in der Halle und in den Eingangsräumen besonders zu behandeln, und überall dort, wo das Holz die sogenannte Patina aufweist und den französischen Anstrich zeigt, da ist die Hand des Meisters erkennbar. Gemeinsam mit Herrn v. Sinner hat auch Herr Staudenmann in der Auswahl der Farbennüancen seinen Beitrag geleistet.

Eine kleine Ueberraschung bildet die amerikanische Bar. Das eingebaute Mobiliar ist aber echt bernisches Handwerk der Firma Parquet- und Holzbau-AG. Bern, und man freut sich aufrichtig über die wohl gelungene Ausführung. Auch die grossen schweren Holztische in der Eingangshalle stammen aus der Werkstätte dieser Firma und zeugen von einer gesunden Auffassung der Inneneinrichtung. Schön sind die grossen Nischen und Truhen, welche die Heizung verdecken und gleichzeitig den Räumen ein heimeliges Ansehen verleihen. Auch die Holzarbeiten an der Decke in den Nebeneingangsnischen und im Jägersäle sowie die Bleiverglasung der Fenster sind das Werk der Firma. Im stillen freut man sich über die schönen Arbeiten.

Die Beleuchtung im neuen „Du Théâtre“ ist natürlich etwas Wesentliches, denn früher hatte man das Gefühl fehlender Helle. Die alten schönen Leuchter im Salon sind zwar geblieben, aber zu ihnen gesellen sich weitere Beleuchtungskörper, die sich, je nach Stil, den Innenräumen schön anpassen. Die Firma Ebert & Co., Zürich, hat nach Entwürfen des Herrn W. Spörri sämtliche Beleuchtungskörper erstellt. Sie sind keine Serienmodelle, stellen sich aber in ihrer Preislage nicht teurer. Reizend sind die Visitenlaternen in den Nischen im Jagdsäle, auch der grosse Hängeleuchter und die Wandlämpchen in den verschiedenen Räumen weisen eine besondere Note der Ausführung auf.

Tapeten-Spörri Zürich übertraf auch hier alle Erwartungen. Der rote Salon, die abgestimmte Polsterung im Jagdsäle (grün-, gelb- und strichgeflechtene Stühle) zeigen ausgesprochenen Geschmack. Dabei ist nicht allein auf das Aeusserere abgestellt, sondern auch der Bequemlichkeit Rechnung getragen worden. Wer es nicht glaubt, mag selber vergleichen, ob man im „Du Théâtre“ die richtige Bequemlichkeit findet oder nicht.

Die sanitären Installationen wurden von der Berner Firma Alfred Brunschwyllers Erben ausgeführt, und die Bauleitung hat sich bei der Uebernahme der Arbeiten sehr lobend ausgedrückt.

Im Jagdsäle steht im Mittelpunkt der Inneneinrichtung ein Kamin, der sicher an Bedeutung gewinnen wird, es sei als Stimmungsmacher, Wärmespender oder kulinarisches Mittel für den Grill. Der Kamin stammt von der Firma Hans Lenz, Hafnermeister in Bern und bildet ein Stück unserer heutigen handwerklichen Kunst.

Die Kunst hat selbstverständlich dem neuen „Du Théâtre“ auch beistehen müssen. A. von Wurstenberger schuf im Salon eine Wanddekoration, die nicht nur inhaltlich, sondern auch künstlerisch eine Höhe erreicht, die das

Ganze zu einem wertvollen Werk stempelt. Auf der Gegenseite der grossen Theaterszene sind die Bogen mit den Besuchern zu sehen, unter denen die Herren v. Sinner, Beyeler, Staudenmann, Portmann und Neuenschwander nicht schwer zu erkennen sind. Sie sollen sich, hier verewigt, über die Besucher des „Du Théâtre“ ungestört ergötzen. Neben diesen Arbeiten gehört auch noch vielen anderen eine besondere Beachtung, so den Maurerarbeiten, Steinhauer, Parquetböden, Klinkerboden, Verglasung, Spiegel, Zimmerarbeiten, Schlosserarbeiten, Erstellung des Barbüffet, der Zentralheizung und der Ventilation (ausgeführt von der Firma Sifrag-Frey AG., über deren Arbeiten schon ausführlich geschrieben wurde).

*

Bei der Eröffnung des „Du Théâtre“ waren zahlreiche prominente Persönlichkeiten anwesend, die sich richtig Zeit nahmen, um die neue Gaststätte in Augenschein zu nehmen. Unter den Gästen waren die Vertreter der Behörden, des Militärs, des Hotelgewerbes, des bernischen Patriziates, die beteiligten Firmen und die Presse anwesend.

Herr Bieri vom „Du Théâtre“ und Herr Architekt von Sinner empfingen die Gäste und führten sie in die neuen Räume ein. Allgemein wurde die neue Ausstattung gelobt und das „Du Théâtre“ als eine Attraktion der Stadt bezeichnet. Es ist zu hoffen, so wurde in den Besucherkreisen gesagt, dass das „Du Théâtre“ wirklich eine Attraktion bleibt und in der Preislage auch dem einfachen Berner ermöglicht, seinen Kaffee in der gemütlichen Ecke zu trinken und seine Zeitungen zu lesen, denn eine solche Ausstattung ist nicht billig und der Besucher wird diese mit Freuden in Kauf nehmen, wenn, eben wenn diese nicht im Konsumationspreis in Erscheinung treten wird. Es ist wirklich zu wünschen, dass das „Du Théâtre“ zu alten Ehren gelangt.

DAS GLÜHWÜRMCHEN Eine Kinderlegende von Sandel

Es war in alter Zeit, als der Himmelsvater zuweilen noch auf Erden wandelte. Da sass er eines Nachts auf einem kleinen Stein am Wege. Auf seiner Stirne standen grosse Schweisstropfen, denn weit war er gewandert. Wie er nun sein Tüchlein aus der Tasche zog, kroch ein kleines Würmchen über seine rechte Hand. Lächelnd fragte er nach seinen Wünschen. Da spürte es seinen Schöpfer, und es stammelte von finsterner Nacht und Nichterkennen seiner Hand. Und der Himmelsvater beugte sich zu ihm nieder, in seinem milden Herzen aber stieg ein lieblicher Gedanke auf: Er liess einen Schweisstropfen von seiner Stirn auf das Würmchen fallen. Da fing es an zu glühen und zu leuchten und war von da an das niedliche Glühwürmchen.

Und als der liebe Gott wieder in den Himmel kam, erzählte er den Engeln von seiner Begegnung mit dem Würmchen, und wie er ihm ein Lichtlein gegeben für die finstere Nacht. Bei den Engeln war grosse Freude über das liebliche Wunder. Sie zündeten ihre Kerzen an, setzten sich auf eine goldene Wolke und sangen, Gott zu Ehren, ihr schönstes Lied.

Jenes kleine hilflose Würmchen aber hat sich seither verwandelt in eine leuchtende Schar. In warmen Nächten begegnet der Wanderer zuweilen einem Lichterzauber in den Büschen. Und es ist ein wundersames Flimmern und Schimmern in den Hecken und im Wiesengras.

PIANOS FLÜGEL

KLEINKLAVIERE

in Miete und gegen bequeme Raten

Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt



PIANOS
KRAMGASSE 52 · BERN

Bechstein
Blühner
Steinway & Sons

Telephon 2 15 33



HUT HEMD KRAWATTE

nur im Spezialgeschäft

Zurbrügg Söhne

Ecke Spitalgasse — Waisenhausplatz 2 — BERN